

Pilgerwanderung im Westen

Wanderung 2 (W-2.03)

von Essen („Buddhist. Zentrum Essen“) nach Wiesbaden („Triratna in Wiesbaden“)

Etappe W-2.03 von Düsseldorf nach Dormagen-Nievenheim

Route: S-Bahnhof Düsseldorf-Unterrath - entlang der Nahtrasse - Auf der Reide - Meidericher Straße - Bottroper Straße - Vogelsanger Weg - entlang der Bahn zur Grashofstraße Liststraße - Münsterstraße - Nordstraße - Kaiserstraße - durch den Hofgarten zur Heinrich-Heine-Alee - Grabbeplatz - Mühlenstraße - Mertensgasse - Kapuzinergasse - Mittelstraße - Wallstraße - Hafenstraße Schulstraße - Citadellenstraße - Bäckerstraße - zum Rheinufer - Parlamentsufer - am Reinturm vorbei zur B 1 - an dieser bis zum Südring - diesem gefolgt und auf der Kosef-Kardinal-Frings-Brücke über den Rhein nach Neuss, dort der Rheinalle gefolgt bis zum Sporthafen - über Konstatinstraße zur Kölner Straße - Nixhüttener Weg - Berghäuschen Weg - Euskirchner Straße bis zur S-Bahn-Station Neuss-Norf - Mainstraße - Aloysiusstraße - entlang der S-Bahn-Trasse nach Neuss-Allerheiligen - Am Kuckhofer Feld über die Kuckhofer Straße - dann wieder entlang der Bahnlinie und Latoursweg zur S-Bahn-Station Dormagen-Nievenheim (23 km)



Am Morgen fuhr ich wieder mit der S-Bahn nach Düsseldorf um meine Wanderung fortzusetzen - bei zunächst noch frischem, aber sonnigem und zunehmend wärmeren Wetter, was eine Freude war. Es hat gewiss nicht nur an diesem sonnigen Tag gelegen, dass die NRW-Metropole ein so schmucken Eindruck bei mir hinterließ (dieses Bild aus dem Hofgarten mag als symptomatisch gelten). Zu diesem Zeitpunkt hatte ich schon meine erste - und einzige - Einkehr des Tages hinter mir: ich war erstmals in einem Starbucks. Es war besser als ich dachte, ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis, Leute mit Muse. Man muss nur wissen, dass man den Quittungsbon aufheben muss, wenn man zur Toilette will - allerdings wurde ein Sondergenehmigungsantrag meinerseits äußerst unbürokratisch bearbeitet.



Selbst der Rhein wirkte reinlich. Und die Bezeichnung „Straße der parlamentarischen Demokratie vor dem Landtag (Bild) ungeheuer staatstragend, richtig freiheitlich-demokratisch und grundordentlich.



So schritt ich denn durch dieses nordisch-saubere Regierungsviertel voller Andacht und Hochachtung für unser Land, das sich nach 70 Jahren freiheitlicher Demokratie fast schon zum Musterknaben in Europa und der Welt gemausert hat. Und nach all diesen positiven Eindrücken in der Landeshauptstadt ging es auf der

Bundesstraße 1 über den Strom der Deutschen. Am linksrheinischen Ufer liegt die Stadt Neuss, jedoch begutachtete ich diese nicht - nach Düsseldorf wäre jede andere Stadt eine Enttäuschung gewesen, sondern ging zunächst auf dem Deich die Rheinauen entlang.



Erwartungsgemäß gingen hier viele Leute mit Hunden spazieren. Es scheint ein Zeichen der zunehmenden gesellschaftlichen Isolation zu sein, dass immer mehr Menschen mit einem Hund zusammen leben: da ist klar wer zu sagen und wer nicht einmal den Kühlschrank öffnen kann! Und es ist erstaunlich, wie viel Liebe und Zuneigung Menschen in ihre animalische Bezugsperson investieren. Aufgrund der asymmetrischen Beziehung ist hier mit einem großen Maß an Dankbarkeit zu rechnen. Und vermutlich halten sich alle diese HundehalterInnen auch für besonders tierlieb. Sicher bedenken die wenigsten, dass dafür, dass ihr Liebling verwöhnt wird, mehrere andere - genauso liebenswürdige Wesen - in unwürdigen Umständen leben und sterben. Jeder normale Hund frisst im Laufe seines Lebens etliche andere Tiere - diese sind zwar meist in einer Dose oder in Pellets versteckt, aber sie wurden zuvor in tierquälerischer Massentierhaltung gehalten und auf oft grausame Weise der Schlachtung zugeführt. Verursacher sind alle die Leute, die eine Nachfrage nach solchen Hunden schaffen, die also beim Hundezüchter einen Hund kaufen. Wann immer wir unser Portemonnaie aufmachen, wann immer wir die Kreditkarte zücken, entscheiden wir, was produziert wird. Der Konsumterror bedeutet, dass der Konsument der Terrorist ist, der über das Was und Wie der Produktion entscheidet. Und so sind die vermeintlichen Tierliebhaber mittelbar große Tierquäler. Das sind einige Kontemplationen, die mir im Zusammenhang mit der Hundehaltung schon oft durch den Kopf gingen.

Heute kam jedoch eine weitere Facette hinzu, denn im Bereich der Gemarkung Neuss gab es zahlreiche Pferdepensionen, kein Wunder: die große und reiche

Landeshauptstadt liegt vor der Tür, und da gibt es zahlreiche Töchter reicher Eltern - und auch andere Leute - die Pferdeliebhaber sind. Bei der Pferdehaltung sieht es etwas anders aus, da Pferde Veganer sind. Aber als ich mir in puncto Pferdepensionen Buddhas Rat: „Komm und sieh´ selbst!“ zu Herzen nahm, musste ich feststellen, dass es überall saftige Weiden, grünes Land gab - nur nicht dort wo die Pferde waren. Diese mussten zwar nicht in engen Ställen verharren, wie Schweine, Rinder oder Geflügel, sondern hatten Bewegungsspielraum in Boxen - etwa 10 x 30 m waren die einzelnen Pferdekoppeln. Und dort standen nun die edlen Rösser abgetrennt ein jedes auf einem morastigen eingekoteten Boden, ohne eigene Tränke, nur vereinzelt gab es Reste vor Gras. Und da wurde mir ganz deutlich: das ist ein Gefangenenlager. Alle diese Tiere haben lebenslänglich! Unschuldiger ein Leben lang eingesperrt zu sein, dürfte nicht nur für Menschen in Guantanamo ein Problem sein, sondern auch für Pferde in Neuss.



Wie oft wird die Reiterin wohl nach ihrem Tier sehen, wie viele Stunden wird sie sich für ihren „Liebling“ Zeit nehmen? Schätzungsweise - mal abgesehen von der Anfangszeit, wie bei jedem Spielzeug - nicht mehr als durchschnittlich drei Stunden pro Woche, also 2 % der Zeit. Die übrigen 98 % muss das Tier seiner „Besitzerin“ entraten. Aber kann das Pferd nicht in dieser Zeit - so wie ich - die schöne Landschaft betrachten? Klar ich kann das, ich muss allerdings auch nicht bei jedem Wetter draußen sein. Und wie würde die Landschaft für mich aussehen, wenn ich sie nur von einer mit Elektrodraht eingezäunten Koppel sehen könnte, sie aber unerreichbar fern ist?

Und als ich dies kontemplierte, stieg vor meinem geistigen Auge das Bild einer jungen Frau auf, von Natascha, die in Österreich viele Jahre in einem Kellerverlies gefangen gehalten wurde. Ihr Entführer hat ihr nach einiger Zeit einen kleinen Fernseher gekauft:



hier konnte sie die Welt sehen - die doch all die Jahre für sie unerreichbar blieb. Der Entführer quälte sie nicht systematisch, auf seine perverse Art liebte er sie. Vermutlich erhielt sie 2 % der Zeit von ihm Zuwendung und Zärtlichkeiten, die restlichen 98 % war sie nur Gefangene, die eine unerreichbare Welt betrachten konnte. Natascha hatte bei alledem die Hoffnung, eines Tages ausbrechen zu können. Die Pferde haben diese nicht. Ich wollte nicht an Stelle eines so „geliebten“ Pferdes sein - oder an Nataschas Stelle.

Ich ging entlang der Bahn durch Neusser Ortsteile nach Dormagen. In einem Neusser Ortsteil wollte ich mich niedersetzen und meine Mahlzeit einnehmen, den Rest eines Auflaufs, den ich für Dharmadipa, einen Freund, vorgestern bereitet hatte. Leider stellte sich heraus, dass ich die Gabel vergessen hatte. Bei einem einzigen Haus sah ich eine Frau - eine Hundehalterin - die gerade nach Hause zurückkehrte. Ich erklärte ihr meine Lage und bat, ob ich eine Gabel für 10 Minuten geliehen bekommen könne? - „Nein, leider nicht.“

Vermutlich war es rein reaktiv, dass ich mit „Vergelt´s Gott“ antwortete. Es tat mir gleich leid. Andererseits habe ich sie natürlich auf eine - für sie vielleicht verständliche Weise - darauf aufmerksam gemacht, „dass Handlungen Folgen haben, die letztendlich auf den Täter zurückwirken“ (Karma). Es könnte ein Anlass für eine Reflexion ihrerseits gewesen sein. Und eigentlich war meine Antwort auch alles andere als unfreundlich, wenn man unterstellt, dass diese Frau die Wahrheit gesagt hat. Denn wenn es wirklich so war, dass ich keine Gabel bekommen konnte (vielleicht hatte sie keine) und wenn ihr das wirklich Leid tat, dann hat sie Mitgefühl gehabt und dies auch ausgedrückt, sich also gutes Karma gemacht, es würde ihr also dadurch tendenziell Gutes widerfahren. Andererseits: das war glaube ich nicht wirklich mein Impuls, als ich „Vergelt´s Gott“ sagte. Vorsichtshalber habe ich heute sonst niemanden mehr nach einer Gabel gefragt...



Am Bahnhof Dormagen-Nievenheim endete der dritte Etappe meiner zweiten Pilger-Wanderung in Deutschland

Etappe 3: 24 km	Wanderung W3: 72 km	Projekt W: 447 km	Alle Projekte: 4658 km
-----------------	---------------------	-------------------	------------------------